

Gottesdienst in der BK am 28.1.2018

Wochenspruch:

Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

Dan 9,18

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Als ich klein war, und später auch noch, gab es Situationen, in denen hat mein Vater eine einzige Zeile aus einem Märchen zitierte:

„Hans Großmaul kommt an diesen Ort ...“

Dann wussten wir Kinder schon Bescheid. Es ging um Situationen, in denen wir tüchtig angegeben hatten und unsere Fähigkeiten, unsere Kraft, unsere Ausdauer maßlos überschätzt hatten.

Das Märchen kennen vielleicht nicht alle. Aber es ist schnell zusammengefasst.

Ein hoher Herr bittet seinen Diener, ihm für eine Mahlzeit zehn Vögel im Wald zu schießen. Dieser Diener ist ein Angeber und völlig von sich selber überzeugt. Er sagt: Ich bringe dir nicht zehn, sondern hundert Vögel.

Der Hofnarr, den die Angeberei ärgert, spielt dem Diener deshalb einen Streich. Er rennt vor ihm in den Wald und ruft:

*Ihr Vöglein, flieget alle fort!
Hans Großmaul kommt an diesen Ort,
Möcht' hundert Vögel schießen.*

Die Vögel fliegen alle weg, Hans kommt mit leeren Händen zurück und wird sogar zur Strafe ins Gefängnis gesteckt.

Das gleiche wiederholt sich noch mit Fischen (Ihr Fischlein, schwimmt alle fort) und Hasen.

Immer überschätzt Hans seine Fähigkeiten. Zwar immer etwas weniger, aber trotzdem noch maßlos übertrieben und wird mit Gefängnis bestraft, bis er schließlich realistisch ist und nur noch äußert, dass er sich bemühen will, den *einen* Hirschen zu bringen, der verlangt wird.

Hans Großmaul kommt an diesen Ort ...

Unser Predigttext heute hat mit diesem Thema zu tun. Er besteht dieses Mal nur aus zwei Versen und steht bei Jeremia 9, 22.23

Der erste Vers lautet:

So spricht der HERR: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

Wer dieser ganzen Sache mit dem Glauben skeptisch gegenüber steht, wird vielleicht an dieser Stelle schnell einwenden: So, so, Gott zeigt es uns hier so richtig. „Du bist der kleine Mensch und kannst sowieso nichts. Halt dich mal schön zurück.“

Aber: Gott hat kein Interesse daran, uns zu demütigen. Wir sollen als Menschen nicht klein gehalten werden. Dieser Vers steht ja nicht im luftleeren Raum. An vielen anderen Stellen in der Bibel wird uns zugesagt, wie einzigartig wir sind und wie viel wir können. Wir haben Weisheit, Stärke, Reichtum. Wir sollen nicht so tun, als wären wir alle klein und dumm und unfähig. Gott hat ganz viel in uns hineingelegt und wir sollen das auch einsetzen füreinander. (Das geht jetzt mal an die, die sich gerne mit dieser Ausrede aus allem heraushalten.)

Was wir aber nicht sollen, ist damit angeben. Vor anderen ständig betonen, was wir alles können, wie toll wir sind, wie sehr wir alles im Griff haben.

Mal ganz ehrlich: Leute, die so schrecklich angeben, finden wir alle nervig, oder? Die sind anstrengend mit ihrer Angeberei und Selbstüberschätzung. Da geht es uns nicht anders als dem Hofnarr im Märchen.

Hinter dieser Angeberei steckt eigentlich immer das Bedürfnis nach Anerkennung, nach Lob, nach Zuwendung. Leider geht die Sache aber meist nach hinten los. Wir meiden Menschen, die so sind. Die erhoffte Anerkennung schlägt eher in Ablehnung um.

In dieser Mahnung, dass wir nicht angeben sollen, ist eine Alltagsweisheit versteckt: unsere Selbstüberschätzung birgt Gefahren.

Es ist hilfreicher, realistisch zu sein. Hans Großmaul landet im Gefängnis.

Die Folgen unserer Selbstüberschätzung sind auch nicht schön.

Wir sind alle anfällig für diese Selbstüberschätzung:

Mancher steckt sich hohe Ziele im Leben: es soll eine steile berufliche Karriere geben und viel Geld. Gesundheit wird als selbstverständlich vorausgesetzt, schließlich muss man nur etwas für seine Fitness tun, dann läuft das schon.

In der Schule sollen die Noten gut sein, am besten noch ohne viel Arbeit, irgendwie wird das schon laufen. Und der Glaube an sich selber ist erst einmal ganz stark.

Und dann gibt es noch ganz andere Situationen, in denen wir uns selber überschätzen: Wenn jemand Hilfe braucht, wenn jemand trauert oder krank ist, dann werden oft große Versprechungen gemacht. „Ich bin für dich da, 24 Stunden täglich.“ „Ich besuche dich.“ „Ich mach das alles für dich.“ Wer frisch verliebt ist, holt dem Partner den Mond vom Himmel.

Und wer ein Kind bekommen hat, will – wenn es gut geht - von ganzem Herzen und mit vollem Einsatz für das Kind da sein. Das fängt schon in der Schwangerschaft an: Wie viel Druck lastet inzwischen auf werdenden Müttern, auch ja keine Kontrolle und Maßnahme auszulassen, damit man sich wenigstens selber nichts vorzuwerfen hat, wenn doch etwas mit dem Kind nicht in Ordnung ist.

Wir denken, wir schaffen das alles.

Unsere Leistungsgesellschaft erwartet viel von uns, wir erwarten viel von uns selbst

Natürlich ist die Enttäuschung bei uns selbst und anderen vorprogrammiert. Wir bestehen eine Prüfung nicht und sind am Boden zerstört, weil wir unseren Wert an unserer Leistung festgemacht haben. Wir sind krank, obwohl wir doch so gesund gelebt haben. Wir halten unsere Versprechen nicht ein und jemand nimmt uns das übel.

Wir ärgern uns über uns selbst, verachten uns sogar, weil wir unseren eigenen Ansprüchen nicht genügen

Hinzu kommt noch, dass wir in einer Gemeinschaft mit anderen Menschen leben. Ich mag ja selber vielleicht stark sein und kompetent und mein Leben im Griff haben. Aber gerade im Leben als Familie gibt es so viele Unberechenbarkeiten: Was kann nicht alles mit dem Kind passieren? Wem begegnet es? Welchen Gefahren wird es ausgesetzt sein, die ich gar nicht beeinflussen kann?

Und bin ich mir der Beziehung zu meinem Partner, meiner Partnerin sicher? Da kann ich selber noch so stark sein und gute Vorsätze haben – wenn der andere geht, dann bricht unter Umständen ein ganzes Lebenskonzept zusammen.

Wir machen immer wieder auch die Erfahrung unserer Begrenztheit. Und das tut weh, je mehr wir überzeugt waren, alles im Griff zu haben. Die Gefahr, zusammenzubrechen, in ein großes Loch zu fallen, ist entsprechend groß.

Es gibt zu unserem Predigttext noch einen zweiten Vers.

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.

Hier geht es jetzt offensichtlich um eine andere Klugheit, und von der sollen wir auch erzählen. Klug ist, wer Gott kennt.

Aber Gott kennen, was heißt das?

Ich möchte das an drei Begriffen erklären:

den Begriffen Sinn, Liebe und Dankbarkeit.

Gott zu kennen heißt, daran zu glauben, dass alles, was ich erlebe, einen tieferen Sinn hat. Einen Sinn, den ich manchmal gar nicht, manchmal erst viel später erkennen kann. Wenn ich glaube, dass es Gott gibt und dass er mich und meine Familie, meine Kinder, einfach alles sieht, dann hilft das mir, gelassener zu leben. Es hilft mir, Erlebnisse und Erfahrungen anzunehmen, die schwer zu verstehen sind, schwer zu ertragen sind.

Manchmal dauert das ganz schön lange. Aber wenn ich tief innen glaube,

dass Gott gerecht ist, dann wird das, was mir mit meinem begrenzten Verstand jetzt ungerecht erscheint, einen Sinn haben. Alles wird einen Sinn haben.

Und wenn ich glaube, dass Gott mich liebt, dann meint er es immer gut mit mir, selbst wenn ich zunächst keinen Sinn sehe und manchmal über mein Leben den Kopf schütteln muss.

Und damit bin ich schon beim zweiten Stichwort: Liebe
Gott kennen heißt, sich sicher zu sein, dass er mich liebt, und zwar ohne Vorleistungen.

Er ist barmherzig in dieser Liebe, das heißt, er verzeiht mir, wo ich mir oft selbst nicht verzeihen kann.

Wenn ich an diese Liebe glaube, dann kann ich meine Begrenztheit anerkennen und muss niemandem etwas beweisen. Leistungsdruck muss nicht sein, Angeberei sowieso nicht.

Dieser Glaube entlastet mich, befreit mich: Ich bin nur ein Mensch mit begrenzten Fähigkeiten. Die darf, ja die soll ich einsetzen.

Aber wenn ich dann mal an mich und meine innere Stärke absolut geglaubt habe und dachte, alles unter Kontrolle zu haben - und dann vor einem Scherbenhaufen stehe: dann weiß ich, dass da eine Macht ist, die mich trotzdem lieb hat. Da ist Gott, der mir neuen Mut geben will, neue Hoffnung, einen neuen Blick auf mich selber und meine Lage. Er hilft mir, da wieder `raus zu kommen.

Ich brauche nicht perfekt zu sein. Ich bin auch nicht angewiesen auf das Urteil anderer. Und ich muss mir nichts selber beweisen. Sondern ich darf einfach so sein. So sein wie ich bin. Mit all meinen Grenzen, meinen Zweifeln, meiner Sorge, meiner Angst.

Und wenn ich mich schwach fühle, dann kann ich um Kraft beten.

Wenn ich an Gottes Liebe glaube, dann weiß ich, dass er immer da ist und mich hört, auch auf ganz dunklen, schweren Wegen.

Als Eltern können wir diesen Glauben vermitteln und in unsere Kinder einpflanzen: „Du bist geliebt ohne Vorbedingungen.“ Für das Selbstbewusstsein eines Kindes ist es unglaublich wertvoll, wenn es weiß, dass Gott es liebhat. Es kann ja auch mal eine Krise mit den Eltern geben. Jetzt sind die Kinder noch klein und süß und abhängig. Aber mit 13 oder 14 sieht das ganz anders aus. Oder Eltern sind mal nicht da ... Wie wunderbar, wenn Kinder tief innen wissen: ich bin gehalten, ich darf so sein, wie ich bin. Gott liebt mich.

Und als Eltern darf ich darauf vertrauen, dass Gott mein Kind auch im Blick hat.

Im zweiten Vers des Predigttextes bekommen wir, haben wir eben gelesen, einen Auftrag: Wir sollen davon erzählen und es sogar rühmen, dass wir klug sind und Gott kennen. Mit anderen Worten: Bei allem, was wir denken und tun, sollen wir darauf verweisen, dass wir auf die Kraft von oben angewiesen sind.

Es geht dabei letztlich um eine Grundhaltung, die uns allen gut tut und uns vor Angeberei und Selbstüberschätzung schützt: die Grundhaltung der Dankbarkeit. Damit bin ich beim letzten Begriff.

Wir können allesamt viel (und mehr als wir denken - sage ich jetzt zu denen, die sich immer eher zu schlecht und zu schwach einschätzen). Wir sind weise oder haben Stärke, sind sogar reich – in vielerlei Hinsicht. All diese Dinge hat Gott in uns hineingelegt, ohne dass wir sie uns verdienen mussten. Und er möchte, dass wir sie liebevoll für einander einsetzen.

Wenn ich in meinem Herzen weiß, dass ich beschenkt bin, dankbar bin, dann werde ich deutlich zufriedener sein mit meinem Leben. Wenn ich dankbar bin, dann fällt es mir leicht, zu geben. Und ganz von selbst fließen die Liebe und die Gaben, die Gott mir schenkt, durch mich hindurch zu anderen. Weil es mir ein Bedürfnis wird.

Und ich erzähle ganz selbstverständlich von meiner besonderen Klugheit, dass Gott meinem Leben Sinn gibt, mich liebt, mich beschenkt hat. Ich erzähle davon – ohne anzugeben.

Hans Großmaul kommt dann nicht mehr an diesen Ort ...

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahren unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Fürbitten

Rahel Schöttler

Guter Gott, Vater im Himmel, wir danken dir, dass wir dich zu jeder Zeit anrufen können. Und so beten wir:

Frau Mündner

Eigene Worte

Frau Schriegel

Guter Gott, wir beten für Familien, in denen es keine Liebe gibt. In denen die Eltern sich streiten, die Kinder nicht beachtet werden, in denen Kummer und Misstrauen herrschen. Wir beten für die Familien in finanzieller Not, wo Arbeitslosigkeit oder Krankheit das Leben miteinander schwer machen. Lass sie und uns den Glauben an deine Güte nicht verlieren. Gib, dass wir erkennen, wo wir helfen können. Hilf uns, als Gesellschaft nicht nebeneinander, sondern miteinander leben.

Anke Baumann

Guter Gott, wir beten für alle, die ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen nur schwer oder gar nicht einschätzen können.

Für die, die sich zu wenig zutrauen, bitten wir um Selbstvertrauen und Mut. Stelle ihnen Menschen an die Seite, die sie ermutigen und ihre verborgenen Fähigkeiten wecken.

Für die, die sich selber immer überschätzen, bitten wir um Besonnenheit und Realismus. Stelle ihnen Menschen an die Seite, die sie auffangen, wenn sie doch scheitern, damit sie nicht ins Bodenlose fallen. Lass sie so erfahren, wie sehr Gott sie liebthat, auch wenn sie schwach sind.

Jutta Stricker

Vater, wir beten für unsere Gemeinde. Wir danken dir für alles Leben in unserer Gemeinde, für alle Liebe und die Vielfalt. Wir sind reich beschenkt mit Menschen, die sich einbringen. Gib, dass wir vor allem dankbar bleiben und dein Heiliger Geist all unsere Arbeit, unser Planen und unser Miteinander bestimmt.

Wir denken an unsere Partnergemeinden im Kongo, in Berlin, in Nowotscherkassk. Schenke uns weite Herzen, damit wir nicht aufhören nachzufragen und Anteil zu nehmen, aber auch von unserem Reichtum gerne abgeben.

Rahel Schöttler

Guter Gott, du schaust in uns hinein und siehst, was uns bewegt. All das, was wir vor dir nicht aussprechen, all unsere Sehnsucht und unsere Hoffnung, unsere ganz geheimen Gedanken. Wir bitten dich, lass uns spüren, lass uns erleben, dass du da bist und mit uns gehst.

Vater unser...